

Jörg-Peter Mittmann
(*1962)

Gegenstücke (1998)
Zehn musikalische Marginalien für sieben Spieler

Dieser Zyklus beschäftigt sich auf vielfältige Weise mit dem Thema Zeit und Zeiterfahrung. Der Titel deutet dabei auf ein Theorem der Philosophie Kants hin, die Lehre von den "inkongruenten Gegenständen". Kant geht der Beobachtung nach, dass manche Dinge, wie etwa linke und rechte Hand, völlig gleich scheinen und sich allein aufgrund ihrer Lage im Raum unterscheiden. In der Komposition *Gegenstücke* wird diese Vorstellung ins Medium der Zeit übertragen. Sie handelt von musikalischen Motiven, die allein aufgrund ihrer Lage in der Zeit niemals zur Deckung zu bringen sind.

Zeitlinien – Engführung – gebrochen-kristallin – Parenthese – Solo I
Enigma – Invention – elliptisch – Solo II – invers – Am Ende der Parabel

Violeta Dinescu

Dialogo (Viola, Flöte)

Jörg-Peter Mittmann

Mit silbernen Dornen (2006)
für Harfe solo

Die Komposition geht zurück auf den zweiten Satz eines Kammermusikzyklus' über Farbsymbole in Gedichten Georg Trakls, der 2003 unter dem Titel "spektral" entstand. Dem Harfen-Solo-Satz, der versucht, das so friedvoll-lyrische Instrument zum Fauchen und Kratzen zu bringen, liegt eine Sequenz aus folgendem Trakl-Gedicht zugrunde:

Am Hügel (GEISTLICHE DÄMMERUNG 1. Fassung)

Still vergeht am Saum des Waldes ein dunkles Wild. Am Hügel endet leise der Abendwind,
bälde verstummt die Klage der Amsel und die Flöten des Herbstes schweigen im Rohr.
Mit silbernen Dornen schlägt uns der Frost, Sterbende wir über Gräber geneigt.
Oben löst sich blaues Gewölk; aus schwarzem Verfall treten Gottes strahlende Engel.

Laura Manolache

Neues Werk (Oboe solo)

Jörg-Peter Mittmann

Jenseits der Bläue (2013)
für sieben Spieler

Ferne Konturen der Landschaft erscheinen uns blau. Daran entzündet sich die Vorstellung des Geheimnisvollen, Entrückten, das Gegenstand einer unbestimmten Sehnsucht wird. Die Farbe am oberen Ende des Lichtspektrums korrespondiert mit den höchsten Schwingungen und schlägt bei weiterer Steigerung ebenso ins undurchdringliche Schwarz um, wie die akustischen Schwingungen ins Reich des Unhörbaren. Diesem Moment der Transzendenz geht die Komposition für sieben Spieler nach.

Malika Kishino
(*1971)

Lamento (2011/14)
für Violine und Viola

Dieses Duo komponierte die in Deutschland lebende Japanerin Malika Kishino zum Gedenken an die Opfer des großen Erdbebens und Tsunamis von 2011, in der Fassung für Violine und Viola uraufgeführt von Mareike Neumann und Maria Pache. - Die Symbiose von Mensch und Natur stellt sich in Japan als eine Herausforderung ganz eigener Art dar. Sie bewegt sich im Spannungsfeld einer überaus malerischen Landschaft und zugleich der Präsenz extremer Naturgewalten. Letztere finden im Pizzikato, im erdrückten Bogenstrich und im col legno-Spiel musikalischen Niederschlag, kontrastiert mit einem einfachen Volkslied aus Fukushima "Sohma Nagareyama", das in seinen zarten Sepia-Farben gewissermaßen die „Landschaft des Herzens“ nachzeichnet.

Jörg-Peter Mittmann

Lamento (2008)
Musik mit Monteverdi für Flöte, Oboe, Klar., Harfe, Violine, Viola, V'cello

Wie in einer surrealen Traumsequenz durchstreift der Hörer hier geheimnisvolle Klangräume, um schließlich ganz unvermittelt auf einen verborgenen Schatz zu stoßen: in kristallener Reinheit lassen die Instrumente Monteverdis „Lamento della Ninfa“ anklingen - Klagegesang aus längst vergangener Zeit. Und wenn das Idyll auch bald in der Ferne verweht, so bleibt als Reminiszenz doch stets der „Lamentobass“ unser Begleiter.